

FROHNE, D. & PFÄNDER, H.J. 1997. Giftpflanzen. Ein Handbuch für Apotheker, Ärzte, Toxikologen und Biologen. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, XII, 450 S., 224 vierfarbige und 113 schwarzweisse Abb., 20 Tab. und 115 Formelzeichnungen, Format 24 x 27 cm, gebunden. – Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. ISBN 3-8047-1466-8. Fr. 158.–.

Zahlreiche Pflanzen schützen sich vor dem Gefressenwerden durch die Produktion von Stoffen, die auf tierische Organismen abstossend, als Photosensibilisatoren, oder als Allergene wirken bzw. in den Stoffwechsel eingreifen, d.h. Giftwirkung entfalten können. Rund 800 biogene Giftstoffe aus über 1000 Pflanzenarten sind heute bekannt. Die Zahl der eigentlichen «Giftpflanzen» für Mensch und Haustiere ist jedoch wesentlich geringer. Nur bei einem kleinen Teil der Pflanzen ruft schon die Einnahme einer geringen Menge Pflanzenmaterial schwerwiegende Vergiftungen hervor. Auch Allergene können schon in sehr geringer Dosis schwere Dermatosen erzeugen, wirken aber nur bei spezifischen Allergikern. Daneben gibt es aber auch chemisch irritierende und entzündungsauslösende Stoffe in Drüsenhaaren und -schuppen sowie im Zell- oder Milchsafte von Pflanzen, die schon auf Kontakt hin wirksam sein können. Phototoxische Substanzen (z. B. des Riesenbärenklaus, des Diptams oder des Johanniskrauts) bewirken bei gleichzeitiger Sonnenbestrahlung einen starken Sonnenbrand. Die übrigen Pflanzen, die aufgrund ihrer giftigen Inhaltsstoffe als giftig angesehen werden müssen, sind in der Regel weit weniger gefährlich und führen nur unter bestimmten Bedingungen zur Vergiftung (weil es z. B. nicht sehr wahrscheinlich ist, dass eine genügend grosse Dosis aufgenommen wird, weil nicht alle Pflanzenteile gleich giftig sind und ihr Giftgehalt zudem vom Standort, der Jahreszeit und dem Reifegrad abhängen kann). Gefährdet sind vor allem

Kinder. Nach Arzneimitteln und Haushaltchemikalien nehmen Pflanzen und Pflanzenteile bei Kindern den dritten Platz in der Statistik der Giftinformationszentren ein, wobei Pflanzen mit auffälligen Früchten die grösste Rolle spielen.

Die vorliegende 4. Auflage erschien 10 Jahre nach der 3. Auflage. Dies ergab die Notwendigkeit, umfangreiches Material für die neue Auflage auszuwerten, sowohl bezüglich neuer Erkenntnisse über die Toxizität von Pflanzen, die dafür verantwortlichen Inhaltsstoffe und mögliche Wirkungsmechanismen als auch der kritischen Sichtung der während der 10 Jahre erschienenen Publikationen. Ausser den in Mitteleuropa heimischen oder eingebürgerten Wildpflanzen und den wichtigsten Zimmerpflanzen wurden in der neuen Auflage in grösserem Umfang auch Pflanzen aus anderen geographischen Regionen berücksichtigt, besonders aus Nord- und Südamerika, Südafrika und Australien. 37 Pflanzenfamilien wurden neu aufgenommen, und bei bereits vertretenen Familien kamen zahlreiche Arten dazu. Es hatte sich herausgestellt, dass die Zahl der potentiellen Giftpflanzen grösser war als zunächst vermutet, so z. B. bei den als Arznei- und Gewürzpflanzen-Familie bekannten Lippenblütlern. Auch wurden veterinärmedizinisch bedeutsame Giftpflanzen stärker berücksichtigt.

Das sehr gefällig aufgemachte Buch enthält, neben guten Farbbildern der wichtigsten Pflanzen mit den neuesten Erkenntnissen über ihre angeblichen oder tatsächlichen Giftwirkungen, die toxischen Inhaltsstoffe samt Formelzeichnungen der wichtigsten Wirkstoffe, Angaben über mögliche Wirkungsmechanismen und Therapie-Massnahmen sowie zugehörige Literatur. Am Schluss folgen fünf Tabellen mit nach Farben geordneten beerenartigen Früchten, eine Zusammenstellung der charakteristischen Blattmerkmale und ein ausführliches Sachregister.

G. BENZ